Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 35. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. August.

Inhalt:

Gedicht: August.
Aus den Ferien zurück.
Florence Nightingale.
Die Zweihändigkeit.
Die Jugend auf der Straße.
Frauen-Fortbildung.
Der Kopfputz der Japanerinnen.
Sprechsaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Spruch: Mädchenwunsch.
Ein Urteil über die Ameisen.
Es bedarf der Gesetze, um dem mütterlichen Verstand Nachdruck zu verschaffen.
Für Raucher die zu schwach sind, die Leidenschaft zu bekämpfen.
Ursache und Wirkung.
Briefkasten.
Berufsvormündertag.
Die Verhütung des vorzeitigen Haarausfalles.

August.

Vorbei der Lärm des Ernteschmauses,
Still geht ein Pflug im Stoppelfeld;
Und vor dem Tor des Sommerhauses
Hat schon der Herbst sich eingestellt.

Zwar will er noch bescheiden warten,
Er will nicht sogleich König sein.
Doch sah ich Astern blüh'n im Garten,
Die locken ihn gewiß herein.

So nehmt noch, was an lieben Sachen
Der Sommer seinen Freunden beut!
Man kann es halt nicht anders machen,
Ein jedes Ding währt seine Zeit.

Alfred Huggenberger.

Aus den Ferien zurück.

Vorbei sind die goldenen, schönen Ferientage, wo man den Pflichten und Sorgen des Alltags entronnen, sich sein Leben nach Gefallen einrichten, sich selber angehören konnte und Zeit und Muße hatte, alles Schöne, das in unseren Gesichtskreis trat, gemütlich auf uns einwirken zu lassen.

Wie viel angenehme Menschen hatte man kennen gelernt; mit wie viel Frohsinn und guter Laune waren uns alle nahe getreten — die muß man jetzt verlassen. Die täglichen Pflichten rufen wieder und der tägliche Umgang mit denjenigen unserer Nächsten, deren Eigenart uns so viel zu schaffen machte, über die wir uns so oft ärgern mußten. Wir müssen dem Glockenschlag wieder untertan sein. Wohl oder übel, von uns wird wieder das bestimmte Maß von Arbeitsleistung verlangt werden, das tägliche Leben erheischt, daß wir die anderen berücksichtigen; zum genießen haben wir keine Zeit mehr, wir sind wieder die Sklaven der Verhältnisse. Und was wird wieder alles Unangenehmes auf uns warten; wie viel Verdrießliches wird sich angesammelt haben; wie viel wird vernachlässigt worden sein, das vielleicht nicht mehr gut gemacht werden kann!

Jetzt schon, noch bevor wir die Heimreise unternehmen, belästigt uns die Vorempfindung des Unangenehmen, das auf uns wartet, des Aufregenden und Aufreibenden, das uns erholungsbedürftig gemacht hat. Schon jetzt ist ein Teil des gesundheitlichen Nutzens dahin, den die goldene Ferienzeit uns gebracht hat — o, daß sie schon zu Ende sein muß! — —

Freilich, wenn wir mit solchen Gedanken und Empfindungen die schöne Ferienzeit beschließen und in unsere Alltagsverhältnisse zurückkehren, so wären wir besser daheim geblieben.

Warum denken wir nicht daran, wie so freudig die Unseren alle Mehrarbeit auf sich genommen und alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um uns die Ferienzeit zu ermöglichen, wie sie ihr Bestes getan haben, um in unserem Sinn zu wirken, wie sie mehr getan, als billigerweise von ihnen gefordert werden konnte; wie sie sich vielleicht jetzt schon bemühen, uns mit diesem und jenem freudig zu überraschen.

Warum kommt uns nicht der Gedanke, daß mit unserer Person unseren Angehörigen auch wieder Unannehmlichkeiten erwachsen werden, daß sie unsere Schwächen wieder werden tragen müssen, daß sie unter unserer Katzenjammerstimmung wieder zu leiden haben werden, daß all ihr Bemühen, uns zu befriedigen und zu erfreuen, unbeachtet bleiben werde.

Warum denken wir nicht an die Opfer, die die Zurückbleibenden für uns gebracht haben, an die Wahrscheinlichkeit, daß auch sie nun erholungsbedürftig sein werden und daß wir als die Ausgeruhten, Erholten nun gern den andern auch Rücksichten tragen sollten, indem wir die neugewonnenen Kräfte nun willig in ihren Dienst stellen?

Warum sagen wir uns nicht selber, wie häßlich und empörend es ist, wenn man nach einer genossenen Freuden- und Erholungszeit mißmutig und verdrossen an seine Pflichten wieder herantritt und den Nächsten mit diesen Launen das Leben verbittert?

Es ist nur zu hoffen, daß keines von jenen Heimkehrenden der bösen Qualität ihres Tuns sich bewußt ist, sondern daß nur ein Mangel an Nachdenken und an Selbsterkenntnis ihnen die Situation nicht zum richtigen Bewußtsein kommen läßt.

Nehmen wir, die wir aus schönen Ferientagen kommen, alles, was daheim nicht ganz nach unserem Wunsch gegangen ist, ruhig in den Kaufpreis, den wir für unseren so schönen Ferienaufenthalt bezahlen mußten und sorgen wir dafür, daß bei unseren Daheimgebliebenen nach unserer Rückkehr nicht der stille, schmerzliche Wunsch sich festsetzt: „Warum konnte der friedliche, schöne Zustand, wie die Ferienabwesenheit ihn daheim geschaffen hatte, nicht länger fortbestehen? Warum vermochte die Erholungszeit bloß den Körper zu kräftigen, nicht auch das Gemüt zu beeinflussen, die Stimmung zu besänftigen und zu erheitern?"

Kehren wir also fröhlich und dankbar aus den genossenen Ferien zurück, denn Tausende und Tausende von Erholungsbedürftigen müssen ihr Leben lang auf eine Ferienzeit verzichten.

Florence Nightingale.

Schon einmal, vor einer Reihe von Jahren, durfte ich diesen so lieblich klingenden Namen einer ausgezeichneten Frau an die Spitze einer kleinen Arbeit setzen, die den Leserinnen der „Schweizer Frauenzeitung" von den Taten und dem Wesen der Trägerin desselben etwas erzählen sollte. Jetzt, da Miß Nightingale in hohem Alter ihr Leben beendet hat, möchte ich wieder die Blicke des Leserkreises dieses Blattes auf die Erscheinung der seltenen Frau hinlenken. Nur mehr die älteren unter uns mögen sich aus ihrer Kinder- oder Jugendzeit daran erinnern, mit welcher Verehrung, mit welchem Ruhm einst der Name und die Persönlichkeit von Florence Nightingale umflossen waren. Damals, zur Zeit des Krimkrieges, war sie die Heldin der englischen Militärhospitäler, in denen sie als der hilfreiche, rettende Engel den vielen Tausenden armer, kranker, verwundeter Soldaten erschienen war. Unglaubliches, wenigstens für eine einzelne, zarte Frau, fast unmöglich Scheinendes hatte sie geleistet, eine geradezu großartige Hilfsaktion durchgeführt bei den Kranken und Verwundeten, den zahllosen Opfern, weniger des Krieges selbst als einer unbeschreiblich mangelhaften Einrichtung der Spitäler und der Verproviantierung und

Ausrüstung der Soldaten überhaupt. Helfend und tröstend, zugleich reorganisierend hatte sie eingegriffen, und vermöge ihrer Tatkraft, ihrer Energie, ihrer Klugheit und ihrer persönlichen Hingabe brachte sie es zustande, daß die Krankheits- und Sterbeziffern sanken und der Gesundheitszustand der Armee gehoben wurde. Ihr Name war in aller Munde und in dankbarer Bewunderung ehrte sie die englische Nation.

Sie hatte getan, wozu ihr Herz sie getrieben und ihr Mitleid mit den leidenden Nebenmenschen sie geführt; aber zugleich, indem sie ihr großes Werk der Nächstenliebe auf so ausgezeichnete Weise vollbrachte, hob sie auch wie mit einem Schlage den Krankenpflegerinnenberuf auf eine für die damalige Zeit ganz ungewohnte Höhe. Bis dahin war es ungebräuchlich, unerhört gewesen, daß eine feingebildete, aus vermögendem Hause stammende Frau sich diesem Berufe widmete. Man betrachtete denselben mehr wie ein Handwerk, bei dem nur untergeordnete Kräfte, die aufs Verdienen angewiesen waren, mitwirkten. Demgemäß galt der Beruf als ein für anständige Frauen mehr oder weniger unwürdiger und unpassender. Florence Nightingale hat den Beruf als solchen geadelt, ihn in ein ganz anderes Licht gerückt. Sie hat gezeigt, daß im Gegenteil nur eine feinfühlende, eine allseitig und für den Beruf gründlich vorgebildete Frau eine richtige und tüchtige Pflegerin sein kann. Sie erklärte die Krankenpflege geradezu für eine Kunst und verlangte, daß eine jede Person, die sich ihr widmen wollte, für diese Kunst durch und durch vorbereitet sein müsse, wie auch, daß sie sich ihr mit allen ihren Kräften hingeben sollte als an einen hohen und edlen Lebensberuf.

Sie selbst hat ihr ganzes Dasein diesem schönen Lebenszwecke geweiht. Wie sie schon als kleines Mädchen am liebsten irgend etwas pflegte und verband und dann in ihrer Jugend auf alle Weise sich in dem Berufe auszubilden und zu vervollkommnen suchte, so stellte sie auch ihr späteres Leben, ihre Persönlichkeit, ihre Kenntnisse und Erfahrungen ganz nur in den Dienst der Kranken- und Gesundheitspflege. Sie schrieb ein paar ausgezeichnete kleine Schriften über häusliche und Spitalpflege. Ihre Grundsätze, ihre Winke und Ratschläge sind überzeugend und packend und werden auch stets treffend und wahr bleiben. In hygieinischer Hinsicht hatte sie einen geradezu vorseherischen Blick. Sie war eine Vorkämpferin der modernen Gesundheitspflege und griff in der englischen Militärverwaltung ganz reformatorisch ein. Sie verband feines Empfinden und Herzensgüte mit viel Klugheit und praktischem Sinn. Das machte sie zu einer ausgezeichneten Gesundheits- und Krankenpflegerin. Von Haus aus sehr zart, oft selber leidend, konnte sie an sich selbst die Bedürfnisse und stillen Wünsche der kranken Menschen studieren, aber zugleich auch darstellen, wie siegreich ein vernünftiges Verhalten und eine richtige Gesundheitspflege krank machende Ursachen und ungünstige Lebensbedingungen überwinden können. Daß sie, mit schwachen körperlichen Kräften ausgerüstet, so viele und in ihrer Jugend so schwere Arbeit geleistet, daß sie ihr Leben nutzbringend für andere bis auf 90 Jahre gebracht hat, wo viele neben ihr in der Hälfte dieser Zeit zusammen brachen, das ist vielleicht mit ein Beweis von der Wahrheit und der Richtigkeit ihrer hygieinischen Grundsätze. Es wird so oft ein Laiengebot angeführt, und für Personen, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, ist dieses Gebot besonders am Platze; es heißt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Gewiß sollte man aber immer noch hinzusetzen: „Er sei verständig und klug." Denn nur, wenn auch diese Eigenschaften in dem Betreffenden vorhanden sind, wird er seinen Drang zum Helfen, seine Liebe zum Nächsten, all seine Schätze an Seelenadel und Herzensgüte, wirklich auch in für seine Nebenmenschen wohltätige Kräfte umsetzen. Miß Florence Nightingale hat alle diese für eine richtige Kranken- und Gesundheitspflegerin notwendigen Gaben und Eigenschaften in sich vereinigt, darum steht sie auch als solche geradezu vorbildlich da.

Ihr Name, der so melodisch tönt, wird uns immer etwas erzählen von edler, wohltuender und kluger Weiblichkeit, von nutzbringendem und hingebendem Wirken für andere auf einem Gebiete, das wie nicht eben viele andere speziell weibliches Gebiet ist, dasjenige der Kranken- und der Gesundheitspflege. H. B.

Die Zweihändigkeit.

Die Zweihändigkeit ist im Altertum etwas mehr verbreitet gewesen als heute — heute zählt man etwa 1,5—2 Prozent Linkser — aber die Rechtshändigkeit ist schon bei den ältesten Völkern das normale gewesen. Worauf die Rechtshändigkeit beruht, ist von der Wissenschaft noch nicht sicher ausgemacht, aber ausgemacht ist durch Wissenschaft und Praxis, daß die Zweihändigkeit für den Menschen bedeutende Vorteile besitzt. Und Tatsache scheint auch zu sein, daß sowohl Rechtser als Linkser zweihändig, und zwar auf den beiden Seiten gleichmäßig annähernd gleichmäßig, ausgebildet werden können, wenn man sich Mühe gibt oder die Not es verlangt. Man setzt mit der Angewöhnung am besten schon beim Kinde ein. Wenn ein solches offensichtlich nur die linke Hand bevorzugt, so ist es erfahrungsgemäß nutzlos, ihm das gänzlich abgewöhnen zu wollen; es soll bei zu großer Strenge sogar schon Stottern aufgetreten sein —, man sorge nur, daß die rechte auch möglichst herangebildet wird. Bei Kindern, die aus erblicher Anlage nur die rechte Hand gebrauchen, sollte auch die linke zu größerer Geschicklichkeit und Nutzleistung herangezogen werden. Durch die Zweihändigkeit entstehen nicht nur Vorteile gegenüber der Einseitigkeit, sondern es ist auch ohne weiteres anzunehmen, daß durch die Erziehung beider Hände und daheriger besserer Entwicklung beider Hirnhälften das Gehirn befähigt ist, mehr Arbeit zu tun oder sie leichter zu verrichten. (Jede Hand steht mit einer Hirnhälfte in besonders enger Verbindung.)

Die Forderung gleichmäßiger Ausbildung beider Hände ist schon von Hippokrates und Celsus bis in unsere Zeit oft erhoben worden. Von den homerischen Helden wird rühmend erwähnt, daß sie mit beiden Armen gleich gut den Speer werfen konnten und von vielen Künstlern aus späteren Zeiten, Chirurgen usw. ist bekannt, daß sie beide Hände gleich benutzten. In neuerer Zeit sind mit guten Erfolgen in verschiedenen Ländern Ambidextralkurse (Zweihändigkeitskurse) systematisch durchgeführt worden, z. B. in der „Deutschen Haushaltungsschule" in Berlin. Ausgezeichnete Resultate wurden in Königsberg i. Pr. in den praktisch durchgeführten, lehrplanmäßigen Linkshandkursen in Schreiben, Zeichnen und Handarbeiten für Knaben und Mädchen in vier Volks- und Bürgerschulen erzielt. Die Kurse waren fakultativ und es wurden nur fleißige, begabte und kräftige Schüler zugelassen, mit wöchentlich zwei Stunden, ein Jahr lang. Sie fanden ihren Abschluß mit einer interessanten Ausstellung und lieferten den Beweis, daß die linke Hand an Ausbildungsfähigkeit der rechten nicht nachsteht, daß bereits erreichte Fertigkeit der rechten Hand die Ausbildung der linken nicht hindert, sondern fördert und daß die Erfolge der Linkshandkurse sich nicht nur auf beschränkten Gebieten, sondern in den gesamten Hantierungen äußern.

Das Bestreben für weitere Ausbreitung der gleichmäßigen Ausbildung beider Hände scheint also nach den günstigen Erfahrungen besonders bei solchen mit guter Begabung für manuelle Leistungen voll berechtigt zu sein, während für minder Begabte, wo schon die Ausbildung der rechten Hand viel Mühe und Zeit beansprucht, Ambidextralkultur vielleicht nur auf Kosten der sonstigen Ausbildung gepflegt würde.

Die Jugend auf der Straße.

Man schreibt dem „Bund": „Es ist eine bemühende Tatsache, daß namentlich in den Außenquartieren nicht nur die Schuljugend, nein auch noch nicht schulpflichtige Kinder sich bis gegen 10 Uhr abends auf den Straßen herumtreiben, und dabei gewöhnlich einen ohrenbetäubenden Lärm verführen. Wie lange dauert es noch, bis in dieser Beziehung Ordnung geschaffen wird? Wenn es vielen Eltern wohl an der nötigen Einsicht fehlt, für ihre Kinder rechtzeitig Feierabend zu gebieten, so wäre es auch in der Bundesstadt zeitgemäß, daß endlich die kompetenten Behörden, wie Schuldirektion, Schulkommissionen 2c. Mittel und Wege finden würden, diesem Uebelstande abzuhelfen. Nicht zuletzt dürften auch die Polizeiorgane dazu berufen sein, die erforderliche Aufsicht zu führen, den bezüglichen Ungehörigkeiten Einhalt zu tun, ermahnend und nötigenfalls strafandrohend Ordnung zu schaffen und auf diese Weise am schweren aber schönen Werk der Kindererziehung mitzuwirken. Wir finden, daß die liebe Jugend im Sommer nach 8½ und im Winter nach 8 Uhr nicht mehr auf die Straßen gehört."

Freilich, wir leben im Jahrhundert des Kindes, wo dem jungen Nachwuchs alles gestattet ist, was früher Zucht und gute Sitte mit Recht verfehmt hatte.

Was da im Bernbiet gerügt wird, das ist überall in der nächsten Umgebung der Städte die Klage aller derjenigen, die Augen und Ohren offen halten im Dienst der Bereicherung der Menschenkenntnis und der Volkswohlfahrt. Es ist als ob die Eltern mit Blindheit geschlagen wären und keine Ohren hätten für die Gefährdung der Jugend durch das bis in die Nacht hinein reichende, unkontrollierte Straßenleben. Nach Beendigung der Arbeitszeit sitzen die Eltern entweder beim Bier oder sie ergehen sich in endlosen Schwätzereien. Wenn die Dunkelheit überhand nimmt und das Brüllen und Kreischen auf den Straßen und Höfen selbst dem Gleichgültigsten auf die Nerven geht, dann hört man wohl hie und da einen Ruf an dieses oder jenes Kind, heimzukommen; daneben aber wird eifrig weiter geschwatzt und nicht darauf gehalten, daß dem Ruf Folge geleistet werde. Auf mehrmaligen Ruf hört man wohl auch aus einem Rudel heraus oder von einer dunklen Hausecke her eine Antwort mit zänkischem, respektlosem Wiederrufen, von Gehorchen aber ist keine Spur. So etwas läßt tief blicken und solche häusliche Erziehungssünden kann die höchste Schulbildung nicht mehr gut machen.

Frauen-Fortbildung.

Der schweiz. Fachlehrerinnenverein hielt vom 9. bis 13. August seinen zweiten Ferienkurs im Gebäude der schweizerischen Fachschule für Lingerie und Damenschneiderei in Zürich ab. Derselbe wurde von 40 Lehrerinnen an Frauenarbeits- und Fortbildungsschulen aus verschiedenen Kantonen besucht. Die Vormittage waren jeweilen durch Vorträge und Demonstrationen, den Unterricht dieser Schulstufe betreffend, ausgefüllt und boten viel Anregung und Belehrung. Die Nachmittage waren zum Teil Exkursionen zur weiteren Belehrung gewidmet. Es wurde die im Kunstgewerbemuseum gegenwärtig von den größern Geschäften Zürichs beschickte Ausstellung von modernen Kostümen besucht. Der nachfolgende Besuch der im Landesmuseum permanenten Ausstellung von Kostümen des vorigen Jahrhunderts gab zu interessanten Vergleichen Anlaß. Viel Sehenswertes und Belehrendes bot die Exkursion in die Seidenwebschule bei Wipkingen. Auf Samstag den 13. August war für die Mitglieder des Fachlehrerinnenvereins die Generalversammlung festgesetzt. Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre 61 Mitglieder, denen sich nun weitere 19 anschlossen. Die nächste Generalversammlung wird im Oktober 1911 in Luzern abgehalten werden. Der dritte Ferienkurs ist auf 1912 festgesetzt und soll in Bern stattfinden.

Der Kopfputz der Japanerinnen.

Die Japanerinnen tragen so gut wie niemals Hüte oder sonst welche Kopfbedeckung. Dagegen prahlen sie mit einer Anordnung der Haare, die dem Fremdling oft unbegreiflich erscheint. Diese Frisurkünsteleien sind nicht nur der Stolz aller jungen, eben der Schule entwachsenen Mädchen, sondern auch der Frauen vom mittleren bis zum höchsten Alter. In Japan herrscht daher nach Friseusen die lebhafteste Nachfrage. Diese kommen in die Häuser, die wunderbare schwarze und glänzende Masse des weiblichen Haares zu ordnen. Stundenlang sind sie da beschäftigt, Haare zu kämmen und einzusalben, und auch die japanischen Zöpfe zu dem merkwürdigen Aussehen von aufflatternden Schmetterlingen zu gestalten, wie man das dort überall sehen kann. Haarnadeln, Kämme, Perlen und Zierarten gehören vor allem zur japanischen Haartracht, die, wenn vollendet, fünf bis zehn Tage lang möglichst unzerstört erhalten wird. Dazu dient beim Schlafen auch ein dem Nacken angepaßter Block aus Kampherholz, den die Japanerinnen als eine Art Kopfkissen benutzen, um ihre Frisur nicht in Unordnung zu bringen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 908: Ich habe mich schon oft über die leicht hingeworfene und manchmal auch in ernster Ueberzeugung geäußerte Meinung aufgehalten, daß Herren mit Damen nicht verkehren können, ohne daß letztere sich gleich etwas dabei einbilden. Wenn dies vielleicht auch eine Erfahrung vielfacher Beobachtungen ist, und es leider auch eine große Zahl berechneter Frauen geben mag, so betrachte ich es doch als ein Unrecht, diese sogenannte „Schwäche" durchwegs als Fehler zu betrachten. Es ist gewiß vielmehr das allgemeine Sinken des edlen Charakters der Generationen, die das Natürliche ins Umgekehrte verdrehen und so das Unwahre, die versteckte Berechnung groß ziehen kann. Den Beweis für das Mißfallen über das Fehlen dieser „Schwäche" liefern wiederum diejenigen, (nicht selten findet man sie in ein und derselben Person), welche sich bei Gelegenheit dahin aussprechen, daß der einfache Arbeitsmann sich heutzutage mit wenig Erfolg nach einer gebildeten Frau umsieht, da auch die Töchter des unbemittelten Standes den Kopf hoch tragen und die Annäherung des schlichten Mannes nicht beachten. Ist dasjenige Mädchen nicht das natürlichere Geschöpf, das auf der Höhe seiner Entwicklung angelangt, im Verkehr mit Männern, die ihrer Art zufällig sympatisch sind, sich einmal befangen gibt, oder den natürlichen Zug des Gefallens nach der, dem gebildeten Mädchen von heutzutage noch vorgeschriebenen Zurückhaltung, nicht ganz verbergen kann, als dasjenige, welches sich mit raffinierter Berechnung, mit erkünstelter Keuschheit durch alle Erfahrungen durchschlängelt und scheinbar hoch über dem unerfahrenen Mädchen steht? Wird nicht mit dem schonungslosen Urteil, das alle

Weiblichkeit in den gleichen Sack steckt, eben die Natürlichkeit untergraben, und mit dem, auf männlicher Seite gepflogenen, Spielen mit den Empfindungen der Frau, das Vertrauen erstickt und die gewünschte Natürlichkeit in schlaue Berechnung verkehrt? Was wäre wahres an dem Worte: „Das Weib ist dann am stärksten, wenn es im Begriff steht, schwach zu sein", wenn diese „Schwäche" nur Fehler wäre? Was ist die Ansicht anderer, denkender Leute in dieser Frage?
Nachdenkliche in X.

Frage 10909: Wie wird der Sprechsaal über die Frage urteilen: Ist es dem weiblichen Wesen eigen, bei Männern die Qualität des Charakters heraus zu fühlen, ohne sie näher zu kennen? Schreiberin ist geneigt anzunehmen, daß uns Frauen diese Fähigkeit innewohne, gleichsam als Ersatz für mangelnde Wehrtüchtigkeit. Es ist mir diese Ansicht belächelt und abgestritten worden und ich meine, es liegen in der Natur, in der Tierwelt z. B. genügend höchst merkwürdige Tatsachen vor, die als Beweis für diese Möglichkeit meiner Anschauung gelten könnten. Wenn die Frau es gestattet, daß man sie beispielsweise auf gleiche Linie mit einem Murmeltiere oder einem Laubfrosche stellt, die einen solchen natürlichen Schutz in ihrer, der Natur verblüffend angepaßten Färbung besitzen, so ist sie vielleicht geneigt, meine Betrachtung zu würdigen. Und so ließen sich noch viele Beispiele anfügen. Will man mir als Argument alle diejenigen Frauen vorhalten, die trotz Mahnungen, geschweige von eigenem Spürsinn, sich von zweifelhaften Elementen einnehmen lassen, so will mir dies nicht als stichhaltigen Gegenbeweis einleuchten, da das Einzelglied einer Gattung in der Anlage verdorben, in seinen bessern Neigungen ganz ungepflegt geblieben sein kann. Die Frage behandelt aber die Verschiedenheit der Geschlechter in ihrer natürlichen Unverdorbenheit. Es kann ein weibliches Wesen gelegentlich in den Fall kommen, gesprächsweise mit einem, ihr sonst fremden Manne auf Gebiete zu kommen, die ihr, mit dem Nächsten zu behandeln, nie einfallen würde. Was anders macht in solchen Fällen das Fremdsein, die Verschiedenheit des Geschlechtes vergessen, als das uns sicher leitende Gefühl, daß wir uns in Gesellschaft eines reinen, edlen Menschen befinden. Und warum fühlen wir uns andernorts abgestoßen, wie mit lauter Stimme gewarnt, wo doch vielleicht gar keine Beweise für gerechtfertigte Abneigung vorliegt? Ich suche gütig freie Meinungsäußerungen weniger in gedrechselten Gesellschaftskreisen, wo freies Einstehen für natürliches Empfinden systematisch abgeschliffen wird, als beim zu natürlichen Denken und Handeln gewöhnten Leserfreunde.
Abonnentin in G.

Frage 10910: Ich habe meine neue Nähmaschine einer bedürftigen Frau zur Benutzung gegeben, damit dieselbe neben der Herstellung der Kinderkleider mit Näharbeit etwas verdienen könne. Sie versprach mir schonendste Behandlung. Leider ist dem schönen Möbel durch die Rücksichtslosigkeit des Mannes, der in trunkenem Zustand ein roher Geselle ist, bös zugesetzt worden. Die Maschine, die mir zurückgestellt worden ist, sieht mißlich aus, und ich möchte sie zu gern wieder in guten Stand stellen, bis mein Mann aus den Ferien heimkommt, denn er wäre nicht einverstanden gewesen mit dem Aushingeben der teuren Maschine. Da ich mir vorgenommen habe, in seiner Abwesenheit die Wohnung und das Mobiliar auf neu selber herzurichten, möchte ich dies auch mit der Maschine tun. Für Auffrischung der Metallteile fehlt mir aber die eigene Erfahrung und ich bitte daher Fachkundige, mir gütigst zu sagen, wie ich dazu vorgehen muß. Für freundliche Belehrung wäre herzlich dankbar
Eine eifrige Leserin.

Frage 10911: Wie kann ich eine gußeiserne Wasserleitungsröhre kitten? Es soll nicht für sehr lange Dauer sein, da die Anlage nachher geändert wird. Ich bin von Haus aus dazu angehalten worden, derlei kleine Reparaturen selber zu machen, denn läßt man sich dafür die Handwerker kommen, so lautet die Rechnung für die geringste Kleinigkeit gleich auf eine Reihe von Franken. Für gütige Anleitung dankt bestens
Der junge Sohn einer Abonnentin.

Frage 10912: Meine Waschfrau besteht darauf, die Wäsche zu schlagen und zu bürsten. Wir haben dies daheim mit den ganz groben Leinen resp. Reistenstücken (wie Handtücher, Bettlacken und Tischzeug für den Dienstentisch) getan. Ich aber besitze in meiner Aussteuer keinerlei solche grobe Stoffe, sondern es ist alles fein und zart, mit Stickerei und Spitzen geschmückt. Diese Stoffe ertragen ganz sicher die brutale Behandlung nicht und sie haben solche auch nicht nötig, da die sehr fleißig gewechselten Wäschestücke nicht eigentlich schmutzig, sondern nur schmuselig oder allenfalls leicht verschwitzt sind. Was sagen erfahrene Hausfrauen dazu? Eine alte Kundenwäscherin ist eine Macht, welcher ich allein mich nicht gewachsen fühle. Ich möchte ihr die Meinung anderer Frauen gedruckt vorlegen können.
Junge Hausfrau in B.

Frage 10913: Haben Eltern das Recht, ihre Töchter für landwirtschaftliche Verhältnisse zu erziehen und zu schulen, wenn die noch Unerwachsenen stets auf's Neue betonen, daß sie nicht bauern wollen? Die neu gegründete Fabrik zieht die Mädchen mächtig an. Es ist ja wahr, die Arbeit dort ist schön und leicht und die Mädchen können immer im sauberen geputzten Gewändchen stecken. Auch bekommen sie bares Geld in die Hand, was sonst eben nur ganz beschränkt der Fall ist. Der Vater ist aber unbarmherzig und erklärt, die Mädchen müssen ihm aus dem Hause und ganz auf eigene Füße stehen, wenn sie sich den landwirtschaftlichen Arbeiten entziehen und er dadurch genötigt werde, fremde Arbeitskräfte anzustellen. Ich wollte, der Mann würde verkaufen, denn ich sehe nur Unannehmlichkeiten vor mir für die Zukunft.
Eine bekümmerte Mutter.

Frage 10914: Ist eine freundliche Leserin im Fall mich zu belehren, wie ich die gelben Store in unserer neu bezogenen Wohnung wieder in guten Stand bringen kann? Sie haben die Farbe verloren und sehen ganz schmutzig und verwaschen aus. Für freundliche Anleitung wäre herzlich dankbar
Eine eifrige Leserin.

Auf Frage 10915: Ich werde gewarnt, ein junges Dienstmädchen einzustellen, das vorher im gleichen Haus bei einer Familie bedienstet war, die im Ruf steht, wegen unverständiger Behandlung kein Dienstmädchen halten zu können. Meine Beobachtungen haben mir nur gute Eigenschaften an dem Mädchen gezeigt und ich würde es eben so gern anstellen, als sie gern zu mir kommen würde. Ich werde aber vor den Folgen sehr gewarnt. Was halten verehrliche Leserinnen davon?
Witwe in A.

Antworten.

Auf Frage 10848: Für Schlafzimmer würde ich Süd- und für Wohnzimmer Ostzimmer empfehlen. Erfordert es doch die Gesundheitspflege, daß Schlafzimmer, in denen sich der Mensch während dem größten Teil seines Lebens aufhält, möglichst viel Sonnenschein haben. Die Wohnstätten der im Hochland Heilung suchenden Lungenleidenden werden z. B. fast ausnahmslos nach Süden verlegt.
Fr. A. H. in A.

Auf Frage 10892: Mit großem Interesse habe ich die Antworten auf die obengenannte Frage erwartet und gelesen. Ich bin nämlich im gleichen Fall wie die Fragestellerin. Es kommt eben darauf an, wen man am Tische hat. Handwerker und Landarbeiter lieben die gewöhnlichen Wintergemüse mehr als das Feinere. Hat man jedoch Bureaulisten und andere Angestellte am Tisch, (darunter auch etwa solche mit schwachem Magen) denen man jeden Tag zum Fleisch Gemüse und Kartoffeln geben soll, so reichen die gewöhnlichen eingekellerten Artikel nicht aus. Besonders nicht wenn man im Garten keine Schwarzwurzeln, im Juli gesäte Karotten, Rosenkohl 2c. holen kann. Im Frühling gehen die Gemüsevorräte im Keller so wie so aus oder sind aus begreiflichem Ueberdruß nicht mehr in Gnaden. Da komme ich halt in den Fall Gemüse zu kaufen, entweder Fremdes auf dem Markt oder Konserven. Wir ziehen alle die sterilisierten vor und mein Mann fragt sofort: „Ist's Eigengewächs?" Er hat immer Angst vor grün gefärbten Konserven. — Wenn man nach und nach eine Anzahl Gläser zur Verfügung hat, so halte ich entschieden die im Herbst oder schon im Sommer billig angeschafften sterilisierten Gemüse für das Vorteilhafteste. Entweder verwende ich das Gekaufte zum Sterilisieren oder für gleich auf den Tisch zu gebrauchen, je nachdem ich mit dem Selbstgezogenen dran bin, oder nach dem Zustand des Gekauften. Ich wäre begierig zu hören, wie andere Hausfrauen in diesem Punkt sich einrichten.
Eine Abonnentin.

Auf Frage 10899: Zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen des Mädchenkurnens veranstaltet der Schweizer. Turnlehrerverein dieses Jahr mit Bundesunterstützung zwei Mädchenturnkurse, einen für die Unterstufe in Bern und einen für die Oberstufe in Winterthur. Diesen letzteren Kurs in Winterthur können nur diejenigen mit Erfolg besuchen, die den Stoff der ersten Stufe vollständig beherrschen. Die Zulassung zu diesem Kurs wird darum entweder von der Beteiligung an einem früheren Kurs oder von der praktischen Betätigung im Turnunterricht der 2. Stufe abhängig gemacht. Der Kurs in Bern findet vom 3.—16. Oktober, derjenige in Winterthur vom 10.—22. Oktober statt. So lautet eine offizielle Mitteilung des Schweiz. Turnlehrervereins in den Monatsblättern für das Schulturnen.
G.

Auf Frage 10900: Wenn Gelegenheit vorhanden ist, das Kindchen einem Orthopäden zuzuführen zum Zweck der Untersuchung, so sollte dies unbedingt geschehen. Wenn das ersichtliche Einwärtstreten mit dem Füßchen der rechten Seite ein Erbteil ist, so ist an die fehlerhafte Stellung des ganzen Beines zu denken. Das Tragen eines festen Schuhes würde also kaum etwas nützen. Es ist anzunehmen, daß der Arzt davon abraten würde, das schwere Kind stehen und gehen zu machen. Im übrigen kann nicht früh genug vorgebaut werden in solchen Sachen.
D. H.

Auf Frage 10900: Ein schweres einjähriges Bübchen, dessen Fuß Neigung zu Verkrümmung hat, sollte nicht zum Laufen ermutigt werden, und also auch noch keine festen Schuhe bekommen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10901: Daß Kleider durch das Aufhängen an der Sonne desinfiziert, also von schädlichen oder unangenehmen Eigenschaften gereinigt werden, ist eine bekannte Tatsache; aber daß Fettflecken oder Grasflecken verschwinden, das wird wohl nur selten der Fall sein.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10901: Sie sind gut berichtet. Wollene Knabenkleider werden recht oft geklopft, ausgeschüttelt und gebürstet, innen und außen. Sodann werden die Flecke und unsauberen Stellen mit einem guten Fleckenmittel (Salmiakwasser, Salz und Weingeist gemischt) ausgemacht und an die Luft gehängt und der Sonne ausgesetzt. Die äußere Seite nur für kürzere Zeit, damit die Farben nicht leiden, die innere Seite dagegen darf ausgiebig besonnt werden. Man kann die äußere Seite auch längere Zeit der Sonne aussetzen, wenn das Kleidungsstück mit einem dünnen, schwarzen Tuch bedeckt wird. Durch dieses Verfahren werden die Kleider vorzüglich gereinigt und in gutem Stand erhalten. Wenn die Sonne nicht zu haben und die Luft feucht ist, werden die Kleider nach der Reinigung und Lüftung mit warmem Eisen geglättet. Auf der äußeren Seite ist ein dünnes Tuch auf den Stoff zu legen, um den letzteren zu schonen und den Glanz zu verhüten.
J. B.

Auf Frage 10902: Es zeugt von großer Einseitigkeit oder Unwissenheit, die guten Wirkungen des Heilmagnetismus zu verneinen. Mit starkem tierischem oder Lebensmagnetismus ausgerüstete Personen können vermittelst dieser Kraft beruhigend, belebend und heilend auf andere einwirken. Man kann dies täglich bestätigt finden bei Müttern, bei Kinder- und Krankenwärterinnen, und in der Irrenpflege. Auch im Umgang mit Tieren kann man reichlich die Beobachtung machen, daß durch die Berührung durch bestimmte Hände ein Zustand des Behagens und Wohlseins bei gewissen Individuen ausgelöst wird. Das Pflanzenreich zeigt die gleichen Erscheinungen. Daneben aber wird unter dem Deckmantel des Heilmagnetismus viel Unfug getrieben und von Gewissenlosen auf die Leichtgläubigkeit derjenigen spekuliert, „die nicht alle werden". Der Einfluß des Heilmagnetismus bleibt auf diejenigen beschränkt, die sich von ihm beeinflussen lassen. Kritische Naturen bleiben unbeeinflußt trotz aller Bemühung. Wenn nicht alle Bedingungen günstig sind, so kann die Anwendung des Heilmagnetismus für den Patienten zu einer großen Gefahr werden, indem das Nervenleben oft unheilbar erkrankt. Es ist nicht möglich, sich aus einem einzigen Buche über die Frage richtig zu orientieren, denn wie in allen Dingen wichtiger Natur gehen auch hier die Meinungen weit auseinander. Es haben ärztliche Koryphäen dafür und dagegen geschrieben, aus ihrer persönlichen Ueberzeugung heraus. Um zu einem übersichtlichen, eigenen Urteil gelangen zu können, müssen Sie also nicht nur alles lesen, was pro und contra in der Sache geschrieben worden ist, sondern Sie müssen auch eigene Erfahrungen darüber besitzen. Jeder Sortimentsbuchhändler schickt Ihnen auf Verlangen die Bücher über Heilmagnetismus und Verwandtes zur Einsicht zu, damit Sie sich das Ihnen Zusagende auswählen können.
X.

Auf Frage 10902: Abgesehen von den eigentlichen Nervenkrankheiten, bei welchen der Heilmagnetismus oft Wunderkuren bewirkt und ein anderes Mal ganz versagt, — besteht sein Haupteinfluß darin, daß er eine andere Behandlungsweise hinausschiebt; damit kann natürlich viel geschadet werden, aber merkwürdigerweise wird damit ab und zu sogar genützt, da die Natur sich oft am besten selbst hilft.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10903: Es läßt sich der Fall nicht recht denken, daß Stellung und Zukunft eines Mannes von einem so geringfügigen Umstand abhängt; Tüchtigkeit und Brauchbarkeit sollten viel eher den Ausschlag geben. War wirklich so viel an ein paar Worten gelegen, so hätte die Braut unbedingt schweigen sollen und es war ein Charakter-Fehler, daß sie dies nicht getan hat.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10903: Es kommt hier nicht darauf an, wie viel von der Verschweigung des Geheimnisses abhing für den Verlobten oder die Verlobte, sondern daß die gegenseitig gelobte strenge Diskretion für die Dauer einer bestimmten Zeit unverbrüchlich eingehalten werde. Ein Mädchen, das nicht die Kraft hat, gegebenen Falls Freude oder Leid als Geheimnis in sich zu verschließen, bietet einem seriösen Mann als Lebensgefährtin keine Gewähr. Ich kannte vor vielen Jahren einen ganz ähnlichen Fall. Der Verlobte hatte ein geschäftliches Entscheidungsjahr im Ausland vor sich, das durch nichts gestört werden durfte. Es wurde aber doch gestört, indem die Braut eben auch nicht schweigen konnte in ihrer Freude. Auch jener Mann sah sich genötigt die Verlobung aufzuheben, noch ehe dieselbe rechtsgiltig publik gemacht worden war. Es sah hart aus, aber er war sich dessen klar bewußt, daß er einer Frau bedürfe, die das Leben von der ernsthaften Seite auffasse und auf deren Wort er sich in jeder Lebenslage verlassen könne. Wenn ein Mädchen nicht einmal dem Liebsten zu lieb seine Zunge zu hüten vermag, so bietet sie dem Mann keine Gewähr für den Ernst des Lebens, denn es fehlt ihr entweder an der nötigen Einsicht oder am Charakter. Macht der Mann aber keine besonderen Ansprüche nach den genannten Richtungen, genügt ihm als Frau ein großes Kind, das man hüten muß und dem man nicht alles sagen kann, dann darf er sich auch nicht beklagen, wenn die Schwatzlust und Charakterschwäche ihm in der Ehe mit ihr das Leben verbittern.
X.

Auf Frage 10904: Das beste was ich auf diesem Gebiet kenne, ist das Buch „Des Frisiersalons Nebenerwerb", Haarpflegemittel, von Ph. M. Adolf Vomacka, Prag. Hartlebens Verlag Wien und Leipzig.
Ein alter Praktikus, dem dieses Handbuch ein vortrefflicher Berater war.

Auf Frage 10905: Eine Auskunftei ist wohl kaum der passende Ort, um sich nach den persönlichen Verhältnissen einer Tochter zu erkundigen, und die mit solchen Geschäften vielfach verbundene Schnüffelei wohl geeignet, zu belästigen und zu beleidigen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10905: Heutzutage zieht jedermann Informationen ein, sogar die Dienstboten über die Herrschaften, ehe sie sich für Annahme eines Platzes entscheiden. Ob das aber der richtige Weg ist, um über die inneren Eigenschaften einer Tochter das wirkliche zu erfahren, das sollte doch jedem einleuchtend sein. Wenn es sich ums heiraten handelt, so ist das Mädchen, über das man am wenigsten zu sagen weiß, sicher dasjenige, das für eine pflichtgetreue Hausmutter die meisten Garantien bietet. Eben weil sie in der Stille arbeitet und nicht von sich reden macht, ihr Verdienst nicht an die große Glocke hängt, haben nur die Allernächsten Gelegenheit, sie nach ihrer Art wirklich kennen zu lernen. Zürnen kann man es einem Bewerber nicht, wenn er versucht durch ein Auskunftsbureau über das Wesen einer Tochter sich informieren zu lassen, denn hiezu hat ein jeder das Recht, man kann ihn aber bedauern, daß er sich nicht anders zu helfen weiß und sehr wahrscheinlich erst später die Er-

fahrung machen muß, daß er sich ungeschickt beeinflussen ließ. D. H.

Auf Frage 10906: Unsere Haushaltungsschulen erfüllen mehr oder weniger alle ihren Zweck, junge Mädchen auf dem Gebiete der Haushaltungskunst zu unterrichten, ihnen in möglichst kurzer Zeit eine möglichst große Menge von hauswirtschaftlichem Wissen und Können beizubringen. Indes haben meine vielseitigen Erfahrungen mich belehrt, daß der Haushaltungsschule eine häusliche Privatlehre vorangehen sollte. Welcher Zeitdauer es aber bedarf, um eine Lehrtochter auf diesem oder jenem Weg tüchtig zu machen als Hauswirtschafterin, das liegt einzig und allein an der Qualität und dem eigenen Willen der betreffenden Lehrtochter. Wenn diese den ernsten Drang zum Lernen in sich spürt und mit nachhaltigem Willen jede Lerngelegenheit benutzt, bei normaler Begabung, so wird eine verhältnismäßig kurze Zeit genügen, um sie tüchtig zu machen. Fehlt aber der lebendige, eigene Trieb, die Beharrlichkeit im Wollen, die Energie, um den Wunsch nach Tüchtigkeit in die Tat umzusetzen, so ist der Liebe Müh umsonst, dann muß man sich darauf beschränken, durch die andauernde Gewohnheit doch einiges zu erreichen. Eine bestimmte Norm gibt es also nicht. D. H.

Auf Frage 10906: Niemand muß denken, daß man die Führung eines Haushalts in ein paar Monaten erlernen kann. Mit dieser Einschränkung sind alle mir bekannten Haushaltungsschulen der Schweiz gut und empfehlenswert; wir selbst haben die beste Erfahrung mit der Küche im Heinrichsbad gemacht. Schreiben Sie dorthin um nähere Auskunft.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10907: In der Schule muß alles nach der Schablone gehen wie beim Militär; das nennt man dann Ordnung. Ich denke, daß die Ferien bei Ihnen jetzt auch zu Ende sind; machen Sie also der Lehrerin in ihrer Privatwohnung einen freundschaftlichen Besuch: sie ist nicht unzugänglich für gute Worte. Fr. M. in B.

Auf Frage 10907: Die Frage der Linkshändigkeit hat denkende Erzieher schon längst beschäftigt und man ist neuestens zum Schluß gekommen, daß man in der Erziehung in Haus und Schule die Zweihändigkeit anzustreben habe. Um dies durchführen zu können, müssen wir aber vorerst Lehrer und Lehrerinnen und tüchtige Mütter haben, die für die Zweihändigkeit vor- und ausgebildet sind. Es muß aber zugestanden werden, daß bei der Einrichtung von heutzutage das linkshändige Kind ein bemühendes Glied ist für die Lehrkraft, welche die manuellen Fertigkeiten zu lehren hat. Sind doch auch die Geräte und Werkzeuge noch alle ausschließlich für die Rechtshänder eingerichtet. Ist nun die Lehrerin nervöser Art und mit dem Ehrgeiz behaftet, alle Kinder ohne Ausnahme zu dem ihr vorgezeichneten Ziel zu bringen, so kann es leicht vorkommen, daß ein Kind unverdienter Weise bestraft wird und sich gequält fühlt, und an der Mutter wird es liegen, durch ruhige Aussprache mit der Lehrerin oder der Schulbehörde einerseits die Härten der gegenseitigen Stellung zu nehmen und anderseits durch beharrliche Nachhilfe im Hause der Lehrerin ihre geduldraubende Aufgabe zu erleichtern, des Kindes tägliches Bemühen zu fördern und seinen Willen zu stärken.

X.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

So, erster Fall wäre erledigt; nun der zweite: Dein Bruder. Was der will, wissen wir leider auch.

Und nun höre mal zu, Hanna, nun will ich Dir ein großes, großes Geheimnis anvertrauen, das kein Mensch weiß, als mein goldiger Papa — ich hab' schon einen Schatz!"

Hanna konnte die Tränen seligen Glücks in Evas Augen nicht sehen, sie hörte nur den tiefen, tiefen Herzenston aus den schelmischen Worten.

Sie fiel ihr um den Hals, zärtlich, fast leidenschaftlich.

Wie viele Empfindungen strömten plötzlich auf sie ein! Kummer über die vergebliche Hoffnung Gerhards, Befreitsein von der Furcht schnell erwachender Liebe Evas zu Ernst Reiner und zugleich ein jammervolles Gefühl der Armut angesichts solchen jubelnden Glücks.

Tränen liefen still und eilig über ihr Gesicht! All die Vereinsamung ihrer Seele, der jahrelang niedergezwungene Schmerz unerwiderter Liebe stieg empor.

Sie, die Entsagende, Arme, stand geblendet vor dem Reichtum anderer.

Sie fragte nicht neidisch: „Warum nicht mir das?" Sie fragte nur staunend: „So etwas gibt es?"

Und mit dem Schauen und Staunen kam eine unaussprechliche Trauer.

Sie hatte so lange gewähnt, schon die Märtyrerkrone der Entsagung zu tragen, geglaubt, ihr Wünschen sei still geworden, und war sich trotz des Verzichtens wie eine Besitzende vorgekommen, denn zwei Güter blieben ihr unverlierbares Eigentum: reine Liebe und reiner Schmerz.

Nun stand sie vor einer Glücklichen, Besitzenden, und grell zeigte ihr das strahlende Licht dieses Glücks die eigene Armut.

Ganz neu, herbe wie nie, brannte die Sehnsucht in ihr, der Hunger der Einsamen nach Liebe, nach dem Glück.

So mitten drin stand sie noch im Kampf und hatte geglaubt, längst, längst den Sieg zu haben.

Nichts hatte ihr zuvor so bittern Schmerz gemacht wie die ungestüme, kaum gebändigte Herzensseligkeit in den Worten: „Ich hab' schon einen Schatz."

Ach, dies: Ich hab'!

„Er ist gar keine „Partie"", erzählte Eva hellseherisch für die Vorgänge in Hannas Seele, beinahe entschuldigend. „Gar keine. Mama, geb. Freiin von Rabeneck, wird einfach die Hände ringen. Ohne meinen prachtvollen Papa würden wir gehörige Kämpfe auszufechten haben, aber dem hat's mein Schatz ebenso angetan wie mir.

„'s ist mir recht. Haltet fest", sagte er, als wir zu ihm kamen, weiter nichts. Haltet fest! Was brauchen wir weiter?

Ach, Hanna, viel mehr als unsere Liebe haben wir nämlich auch nicht, denn mein Schatz, ehemals Volontär auf einem Nachbargut, ist arm, ganz arm. Später will Papa ihm Bolmshof übergeben.

Kurt soll das liebe, alte Gut, in dem so viel Sorge und Arbeit steckt, nicht haben; er hat ja überdies seine Karriere zu machen.

Wenn also Papa wirtschaftsmüde ist, heiraten wir.

Mitbringen können wir, wie gesagt, beide nicht viel, denn Bolmshof — lieber Gott, es muß manches Hypothekchen abgetragen werden.

Unsere Hauptmitgift besteht in Liebe, Arbeit und Frohsinn, darin werden wir verschwenderische Leute sein.

Und nun will ich Dir auch sagen, wie er heißt. Aber erschrick nicht. Horch: Eberhard Müller. Gräßlich, nicht wahr? Müller! Für eine Freiin von Rabeneck doch kaum erträglich. Ach, die gute Mama, sie wird sich schon darein finden müssen. Er wird sie schon erobern. Er erobert ja alle."

Sie schwieg. Sie hatte Tränen auf den Wangen, doch ihr Mund lächelte.

Hanna blieb still neben ihr. Die Augen hielt sie geschlossen, in den Ohren lag ihr der zärtlich zitternde Klang von Evas Liebesgeschichte.

Sie empfand es befreiend, als Eva aufstand.

Die mit ihrem Feingefühl für die Stimmungen anderer sagte nichts mehr, nur mit einem herzlichen Kuß:

„Sind wir nun Schwestern?"

Hanna nickte. Ein Schluchzen steckte noch in ihrer Kehle, aber die Tränen taten nicht so weh wie vorher.

„Ich hab' Dich lieb. Bleib' meine Schwester."

Da kam der Scheln über Eva.

„Obgleich wir unsere Brüder nicht heiraten wollen."

In einem friedlichen Gefühl legten sie sich schlafen.

Die eine dachte: „Ich finde wohl etwas, daß ich dereinst nicht so arm bin."

9. Kapitel.

In schweren Gedanken ging Ernst Reiner von dem Ruhischen Hause seiner Wohnung zu.

Dies fatale Lächeln des Assessors von Bolm! Es regte ihn auf, machte ihn innerlich rasend, nahm ihm auf Stunden die Arbeitsfähigkeit.

Und zu fassen war der Mensch nicht. Er hielt sich haarscharf auf der Grenze der Höflichkeit. Was wollte er von ihm? Was konnte er, der Proletarier, der Arme, mühsam Emporklimmende in solches Menschen Leben bedeuten, wie ihm im Wege sein?

Mißgönnte er ihm die paar Brocken Freundschaft, die ihm von der Geheimrätin zufielen, die alte Knabenfreundschaft Gerhards? War das möglich?

Von diesen Erwägungen schweiften Ernsts Gedanken ab und flatterten scheu wie aufgestörte Vögel um eine andere Möglichkeit.

Er war ein Großstadtkind, und wenn er auch eigenes Denken und Handeln rein bewahrt, er kannte doch das Leben und die Welt.

Immer in solchen Momenten trat die Begleitung Lilis damals an jenem Sommernachmittag vor sein Auge.

Er sah die geputzten Damen mit bunten Riesenhüten und kecken Bewegungen, gegen die seine einfach geschmackvolle Braut so vornehm abstach, er sah die Herren — junge Elegants waren das gewesen, ganz unmöglich Angestellte des Geschäfts, wie Lili geschworen.

Ernst litt unaufhörlich. Die bloße Vorstellung einer Gefahr raubte ihm die klare Unterscheidung. Angst, zu milde geurteilt zu haben, Scham, der Braut überhaupt mit Zweifeln zu nahen, alles quirlte durcheinander und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen.

Und gerade in letzter Zeit war Lili so viel zärtlicher, hingebender; und er dankte ihr das zarte Bestreben, seinen Gram zu zerstreuen, indem er, aufgestachelt durch das fade Lächeln eines Gecken, ihr den Schimpf häßlichsten Zweifels antat.

Verfluchter Gedanke.

Aber nein, er hatte ihn ja gar nicht gedacht, nur gestreift, halb unbewußt, wie die Phantasie manchmal Schreckliches vorspiegelt, das jäh aus unbekannten Schlupfwinkeln über uns herstürzen könnte.

Er hatte einen weiten Weg. Doch so sehr er auch kämpfte, sein Herz war nicht leichter, als er endlich treppan stieg zu seiner Wohnung.

Seit er sich von seiner Mutter getrennt, bewohnte er in abgelegener Straße vier Stock hoch das Dachkämmerchen eines Hinterhauses.

Häßlich kreischte der Schlüssel im Schloß, ohne Sonne, ohne jede Behaglichkeit der enge Raum. Das Fenster ohne Gardine, nur oben mit einer schmalen Kattunfalte, unter der ein schiefgerolltes Rouleau hing, sah auf eine graue, vorgebaute Hauswand — das war jetzt sein Gegenüber.

Als er zum ersten Male an dem plumpen Tisch arbeitete, der, dicht an das Fenster gerückt, so alles spärliche Licht empfing, und die Augen vom Buch hob und die düstere, eintönige, graue Wand sah, da war ihm die wie ein Bild seines jetzigen Lebens.

Fort das Fenster mit dem holden Köpfchen hinter blanken Scheiben, fort die Mutter! Ach die Mutter! fort Tante Linchen mit den welken, weichen, hilfsbereiten Händen, den Kinderaugen voll glücklichen Vertrauens. Fort alle!

Da packte ihn Angst, eine närrische Angst und tolle Sehnsucht.

Er klappte die Bücher zu und rannte wie ein Unsinniger zu Lili.

Er fand die Tür verschlossen. Ach so, es war nicht die Stunde, wo er zu kommen pflegte. Die Frauen waren wohl auf Geschäftswegen aus.

Vor dieser verschlossenen Tür ward er ruhiger. Obwohl er die Geliebte nicht sah, er fühlte doch, er hatte sie noch.

Aber jene andere, der eigentlich seine Sehnsucht gegolten, zu der eigentlich der törichte Lauf durch die Straßen ihn führen mußte, die hatte er verloren.

Er bekritzelte schnell einen Zettel mit überschwenglichen Worten und schob ihn unter die Stubentür. Lili würde ihn bei der Heimkehr finden.

Auf dem Flur stand er dann und sah scheu hinüber — die Fenster mit den weißen, hübsch gerafften Gardinen waren leer. —

„Ich werde auf dich warten bis an das Ende meiner Tage."

War der Klang noch so laut in seinem Ohr? Sprach das eben erst die tiefe, feierliche Stimme?

Seine Augen brannten. Fest umklammerten die Finger den Fensterknauf. —

Er hätte die Scheiben aufreißen mögen, hinüberrufen: „Wo seid Ihr denn? Seht Ihr mich denn nicht? Ich bin ja hier — hier."

Da, ein Geräusch auf der Treppe, fremde Menschen. Wie ein Verbrecher floh er hinab.

Seitdem gab er keiner Sehnsucht mehr nach. Er wollte nicht. Er hatte keine Zeit.

Wie ein Lasttier arbeitete er. Jetzt erst lernte er begreifen, was es heißt: der Kampf ums tägliche Brot.

Jetzt erst, wo er sich ihr entzogen, spürte er, wie warm und treu Mutterforge ihn umhegt hatte.

Bisher war er ein Arbeiter gewesen im Dienste der Wissenschaft, für den künftigen Beruf, jetzt war er zum Kämpfer geworden. Bisher galt es, seiner Mutter Lasten zu erleichtern, jetzt hieß es: Arbeite oder hungere.

Das Geld, die Erbschaft seiner Mutter, hatte er als deren Eigentum auf die Bank gebracht.

Dies letzte Geschenk war die schrecklichste Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Mädchenwunsch.

Du weißt, o lieber Gott, wie ich ihn möchte,
Den Einen, den ich lieben soll!
Nicht weichlich, zahm — nicht daß ich daran dächte —
Doch immer sanft und immer liebevoll!
Schön — doch ein Mann!
Und fleißig — doch nicht ganz in seinen Fleiß vergraben;
Und weise, wie man's nur begehren kann —
Doch nicht zu ernst, nicht zu erhaben!
Hold gegen alle, doch nur mir allein;
Geliebt von allen — ja, auch das mag sein —
Doch keine soll so lieb wie ich ihn haben!

A. Wilbrandt

Ursache und Wirkung.

Auch in Frankreich herrscht ein großer Mangel an weiblichem Dienstpersonal. Namentlich die Zahl der Kindermädchen und Bonnen verringert sich von Tag zu Tag, da die jungen Mädchen, die sich der Pflege und oft auch der Erziehung der Kinder widmen, in das Ausland gehen, einesteils weil sie dort als „Französinnen" besser bezahlt werden, anderenteils weil die Stellung der Französin im Auslande in sozialer Hinsicht bedeutend besser ist. Nun haben sich die Damen, die die Hilfe eines Kindermädchens nicht entbehren können, entschlossen, männliche Kindermädchen anzustellen. Eine Dame der französischen Aristokratie hat damit den Anfang gemacht, indem sie in eine Tageszeitung eine Annonce einsetzte, daß ein junger Mann aus gutem Hause und mit guten Umgangsformen zur Erziehung und Pflege von drei kleinen Knaben gesucht werde. Es liefen viel Offerten ein, und die Dame wählte einen jungen Mann, den man nun täglich mit den Kindern spazieren gehen sieht. Auch zu kleinen Kindern, die noch im Wagen gefahren werden müssen, wählt man neuerdings „Kindermädchen" männlichen Geschlechts, und die Damen haben mit dieser Errungenschaft außerordentlich gute Erfahrungen gemacht. Die Kinder waren den jungen Herren gegenüber recht zutraulich, und die Pflege, die diese Kindermädchen ihren Zöglingen angedeihen lassen, ist durchaus nicht schlechter als die ihrer weiblichen Kollegen. Außerdem sind die Mütter, die ihre Kinder mit einem jungen Mann auf die Straße schicken, weit beruhigter während des Spazierganges der Kleinen, da der Mann ihnen mehr Schutz zu gewähren imstande ist, als ein junges Mädchen. Unter den weiblichen Kindermädchen und Bonnen herrscht ob dieser Neuerung große Entrüstung; sie sind der Ansicht, daß diese Konkurrenz ihnen die bisherige Stellung sehr verderben wird, und daß sie mit ihren Fähigkeiten und körperlichen Kräften ihr nicht gewachsen sind.

ZÉPHYR
ist eine **TOILETTENSEIFE** [1928
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.

Ein Urteil über die Ameisen.

Ueber die Ameisen lauten die Urteile, die der Mensch nach dem jeweiligen Standpunkte zu ihrer Tätigkeit einnimmt, verschieden. Wie alle Geschöpfe, haben auch sie im Naturhaushalte bestimmte Arbeit zu verrichten, die oft menschlichen Zwecken entgegensteht, sodaß sie an der Ausführung derselben gehindert werden. Im System zählen die Ameisen, im Gegensatz zu den Blumen-, zu den Raubinsekten, die andere Kerfe töten und dadurch dem Menschenhaushalte nützen. Weil die Mehrzahl der Insekten einzeln lebt, ist es schwer, sie zu schützen, um so mehr sollte es deshalb bei den gesellig lebenden insofern geschehen, als sie vor Störungen in ihrem gemeinsamen Hauswesen bewahrt werden. Die Ameisen verzehren zwar gern süße Pflanzensäfte, gehen auch zuckerhaltige Früchte an, tun dies aber immer erst, wenn diese aufgesprungen oder bereits von Wespen benagt sind. Vom Besteigen der Obstbäume sind sie durch Streuen von Salz oder Asche leicht abzuhalten. Pflanzen zapfen sie niemals, Blattläusen dagegen gierig Säfte ab, wodurch sie diese rasch töten. Auch Raupen bringen sie rasch um, woraus sich die Tatsache erklärt, daß bei Raupenfraß in Wäldern da, wo Ameisenhaufen vorhanden sind, die Bäume um dieselben raupenrein sind. Aus diesem Grunde untersagen die Forstbeamten jede Störung der Ameisenbaue, und dies ist auch die Ursache, daß die Existenz der rotbraunen Ameise im Walde gesetzlich geschützt ist. Um die Raupen des Kohlweißlings an den Kohlfeldern zu vertilgen, bringt man in manchen Gegenden Ameisenhaufen darauf.

E. K.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich ***Die Expedition.***

Gesucht:

1996] Für ein 16-jähriges Mädchen eine ***Stelle*** *in der französischen Schweiz, wo es unter guter Aufsicht und Leitung der Hausfrau die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen Familienanschluss. Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse sind erbeten unter Chiffre* ***E S 1243 postlagernd Rorschach.***

Für eine arbeitsfreudige, gut geartete ***Tochter,*** *welche einen Haushalt selbständig besorgen kann, ist auf September eine sehr gute* ***Stelle offen*** *bei gutem Lohn und sehr guter Behandlung. Bei entsprechendem Charakter Familienanschluss. Wäsche wird besorgt. Anfragen unter Chiffre* ***A R 1977*** *befördert die Expedition.*

Tochter sucht Stelle *in eine feinere Familie oder gute Pension zur Erlernung der feinern Küche und Beihülfe in der Haushaltung. Nicht grosse Lohnansprüche. Offerten unter Chiffre* ***M W 1987*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Intelligente, gesetzte ***Tochter,*** *die einen guten Begriff vom Kochen hat, sucht in gutes Haus neben tüchtigen Chef* ***Kochlehrstelle.*** *Eintritt anfangs Oktober. Offerten unter Chiffre* ***F 1993*** *befördert die Expedition.*

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Wasche mit Asku

Wäscher und Bleicher dem Besten der Waschmittel
Paket Wäscher und Bleicher 45 u. 75 Cts., Bleicher extra 20 Cts.
1988] **Ueberall käuflich.**
Fabrik: Asku-Werke, Uster

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 **Die Expedition.**

Gesucht:

1985] ein treues ***Mädchen,*** *das gut bürgerlich kochen kann und selbständig einen Haushalt von vier erwachsenen Personen zu besorgen versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Eintritt baldigst. Gute Behandlung zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Sich zu melden an* ***Frau A. Huber,*** *Splügenstrasse 3* ***Zürich-Enge.***

Ein braves, einfaches ***Mädchen*** *findet per sofort gute Stelle in die Haushaltung. Gefl. Offerten sind zu richten an* [1983 ***M. Rieger-Nussbaumer, Meiringen*** *(Berner Oberland).*

Energische ***Tochter*** *gesetzten Alters, deutsch u. französisch sprechend, in Postb., Telegraph und Telephon, sowie in aller Hotelarbeit bewandert, sucht passende Stelle auf 1. September. Gefl. Offerten sub Chiffre* ***E F 1991*** *befördert die Expedition.*

Eine ***Tochter*** *gesetzten Alters, welche in den Haus- und Handarbeiten bewandert ist, gesundheitshalber aber keine strenge Stelle annehmen kann, wünscht leichtere Beschäftigung, wo sie auch regelmässig ins Freie käme. Die Suchende eignet sich auch gut für schriftliche Arbeiten und würde hauptsächlich eine kleine Familie oder Einzelperson mit vegetarischer Lebensweise bevorzugen. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***F V 1978*** *befördert die Expedition*

Töchter-Institut Hürlimann-Andreazzi Frizzi
Lugano.
1976] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Für Raucher die zu schwach sind, die Leidenschaft zu bekämpfen.

Anti-Nikotinwatte haben zwei Chemiker in Konstantinopel erfunden, um das Nikotin des Tabaks unschädlich zu machen. Eine ganz geringe Menge davon in die Zigarrenspitze oder die Pfeife getan, genügt, alle schädlichen Stoffe des Tabaks zurückzuhalten. Die Watte ist mit pflanzlichen Säuren behandelt, deren Namen natürlich geheim gehalten werden. Die nützliche Wirkung der Watte zeigt sich namentlich dann, wenn man nach längerer Gewöhnung die Watte wieder fortläßt; sofort kommen die schädlichen Wirkungen des Tabaks beim Raucher wieder zum Vorschein, die denen der ersten Rauchversuche nicht unähnlich sein dürften.

Es bedarf der Gesetze, um dem mütterlichen Verstand Nachdruck zu verschaffen.

Seit Jahren führen die französischen Aerzte einen heftigen Kampf gegen den „Nuggi" (biberon à tube) als den Verursacher der verderblichen Kinderdiarrhoe. Nun hat Ministerpräsident Briand ein Kreisschreiben erlassen, worin verlangt wird, daß das Gesetz vom 9. Juli 1910 strengstens gehandhabt werden soll. Hiedurch ist sowohl die Einfuhr, als der Verkauf des „Nuggi" absolut verboten.

Berufsvormündertagung.

Am 24. und 25. Oktober dieses Jahres versammeln sich wieder die Berufsvormünder Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie Vertreter der verschiedensten Behörden und Vereine, die an der Kinderfürsorge Interesse haben, zu ihrer Jahresversammlung in Berlin. Stadtrat Dr. Köhler, der in Leipzig die älteste Berufsvormundschaft für uneheliche Kinder nach dem bekannten Taubeschen System leitet, sowie Prof. Dr. Keller der Direktor der großen, neuen Musteranstalt zu Untersuchungen über die Säuglingsverpflegung des Kaiserin Augusta-Viktoriahauses in Charlottenburg werden über die Beziehungen zwischen der Berufsvormundschaft und der Säuglingssterblichkeit berichten, während voraussichtlich Staatsminister Baernreither aus Wien und Magistratsassessor Dr. Alexander die Wirkung der Berufsvormundschaft auf ältere Kinder und Jugendliche, im besonderen in den Beziehungen zur Fürsorge- und Zwangserziehung erörtern werden.

Eine eigene Art der Fürsorge, die Bevormundung von Trinkern, um sie von ihrem Leiden zu heilen oder wenigstens ihre Familie, vor allem ihre Kinder zu schützen, wird von einem erfahrenen Kenner dieser Sonderarbeit, Direktor Dr. Polligkeit, geschildert werden. Daneben werden die vielfältigen Formen, in denen neuerdings die freie Vereinstätigkeit die vormundschaftlichen Formen zum Schutz ihrer Pfleglinge, der Kinder und Jugendlichen, insbesonders in Verbindung mit dem Jugendgericht, nutzbar macht, in eigenen Berichten größerer Vereinsgruppen von deren Vertretern dargestellt werden, und endlich die sozialpolitische Bedeutung der Berufsvormundschaft von Prof. Spann aus Brünn geschildert werden. So werden alle Kreise, die an der Entwicklung der Kinderfürsorge interessiert sind, Behörden wie Vereine und einzelne Personen auf der Tagung vielfache Anregung wie Förderung finden.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

Académie de Commerce :: Lausanne.

Wintersemester-Programm:

1. Economie politique.
1. Dr. **Platzhoff**: Principes d'économie politique, 1 stdg.
2. **R. Secretan**, avoc.: Politique commerciale, 1 stdg.
3. Dr. **Platzhoff**: Histoire d'économie politique, 1 stdg.
4. Dr. **Platzhoff**: Les sociétés de coopération, 6 conférences.
5. **A. Roulet**, lic.: Histoire du commerce, 1 stdg.

2. Géographie.
6. **Goeldi**, Dir: Géographie commerciale (2me partie), 1 stdg.
7. **Goeldi**: Les voies de communication, 1 stdg.
8. **Goeldi**: Les colonies européennes en Afrique, 1 stdg.
9. (Vacat): La France contemporaine (2 conférences), 1 stdg.
10. **Guigou**: L'Italie depuis la guerre avec l'Abyssinie, 1 conférences.

3. Droit.
11. Dr. **Hollatz**: Introduction à la science du droit, 1 stdg.
12. **Secretan**, avoc.: Droit civil, 1 stdg.
13. **Spielmann**, not.: Législation commerciale, 1 stdg.
14. **Spielmann**: Droit de change, 1 stdg.
15. **Spielmann**: La poursuite pour dettes et la faillite, 1 stdg.
16. **Spielmann**: Exercices pratiques, 1 stdg.
17. Dr. **Hollatz**: Droit commercial international, 1 stdg.
18. **Roulet**: Comptabilité camérale (3me S.), 2 stdg.
(Voir aussi le cours No. 49: Sciences financières.)

4. Commerce.
A. Division inférieure.
19. **Roulet**: Comptabilité commerc., 6 stdg.
20. **Goeldi**, Dir.: Calcul commercial, 4 stdg.
21. **M. Golaz-Mayor**: Répétition du calcul commercial, 2 stdg.
22. **Goeldi**: Les comptes-courants, 2 stdg.
23. **Meyer-Crusé**: Correspondance française, 4 stdg.
24. **Meyer**: Travaux de comptoir, 2 stdg.
25. **Meyer**: Postes et douane, 1 stdg.
B. Division supérieure (2e et 3e semestre).
(Voir aussi No. 18).
26. **Goeldi**, Dir.: Arithmétique commerciale, (2me partie), 2 stdg.
27. **Golaz**: Algèbre commerciale, 2 stdg.
28. **Roulet**: Comptabilité industrielle (suite),
29. **Roulet**: Cas difficiles de comptabilité 3me S.), 2 stdg.
30. **Roulet**: Affaires d'exportation (3me S.), 1 stdg.
31. **Roulet**: Industrie hôtelière, 1 stdg
32. **Roulet**: Correspondance commerciale, 4 stdg.

5. Assurances.
(2me et 3me Semestre.)
33. **Roulet**: Organisation des sociétés d'assurances, 1 stdg.
34. **Roulet**: Assurances sur la vie, 1 stdg.
35. **Roulet**: Assurances contre les accidents de travail, et contre la maladie, 1 stdg.
36. **Roulet**: Assurances contre l'incendie, 1 stdg.

6. Industrie.
37. **Roulet**: L'établissement de fabriques, 1. stdg.
38. **Roulet**: L'exploitation commerciale des fabriques, 1 stdg.
39. **Roulet**: L'industrie textile, 1 stdg.
40. **Roulet**: L'horlogerie, 1 stdg.
41. **Astier**, lic.: L'industrie des métaux, 1 stdg.
42. **Astier**: Les combustibles et procédés de chauffage, 1 stdg.
43. Dr. **Bonnard**, ing.: L'exploitation commerciale de mines.
44. **Goeldi**: Contrôle des denrées alimentaires, 1 stdg.

7. Banques et finances.
(2me et 3me semestre.)
45. **Meyer**: Opérations de banque et de bourse, 2 resp. 3 stdg. (2me sem. mardi 2—4 h., 3me sem. samedi 4—7 h.)
46. **Meyer**: Comptabilité financière, 2 stdg.
47. **Roulet**: Arbitrages, 2 stdg.
48. **Roulet**: Arithmétique politique (3me S.), 2 stdg.
49. (Vacat)*: Sciences financières, 1 stdg.
*) Le professeur sera nommé avant le commencement du semestre d'hiver.)

8. Journalisme.
50 **M. Pasche**, Dir. des Etablissem. „Atar" à Genève: L'industrie du livre, 2 conférences.
51. **Roulet**: La publicité commerciale, 1 stdg.
52. Dr. **Platzhoff**: Le Journalisme moderne, 1 stdg.
53. Dr. **Platzhoff**: Exercices pratiques.
a) rédaction d'articles politiques, 1 stdg
54. Dr. **Platzhoff**: Exercices pratiques.
b) rédaction d'articles littéraires, 1 stdg.
55. **S. Meyer**: Exercices pratiques de composition d'articles commerciaux, 1 stdg.

9. Langues.
56. **Guigou**, lic.: Français inférieur, 4 stdg. (Répétition de la Grammaire-Conversation-Lecture choisie — Etude soigneuse d'une bonne prononciation.)
57. **Nussbaum**, lic.: Français supérieur, 4 stdg. (Lectures de textes choisis Anatole France: „Vers les temps meilleurs", et d'auteurs modernes.)
58. **Nussbaum**: Littérature, 2 stdg., (Actualités dramatiques: Analyse des pièces jouées au Théâtre de Lausanne pendant la saison d'hiver 1910—11.)
59. **Meyer**: Correspondance commerciale française, 4 stdg.
Lettres circulaires. — Informations et renseignements. — Offres et demandes. — Livraisons-Réclamations-Paiements. — Demandes de prorogation-Lettres de crédit, etc.
60. Dr. **Platzhoff**: Exercices par écrit, 2 stdg. Composition - Rédaction d'articles de journaux-Rapports commerciaux, etc.
61. Cours d'allemand, d'anglais, d'italien et d'espagnol.

10. Culture générale.
62. Dr. **H. Hollatz**: Problèmes du droit aérien, 1 conférence,
63. Dr. **Widmer**: Les arts industriels en rapport avec la maison d'habitation, 6 conférences.
64. **Astier**: Cours d'hygiène, 1 stdg.
65. Dr. **Widmer**: Les arts graphiques, 6 conférences.
66. Bibliographie. Analyse de publications récentes.
67. Dr. **Widmer**: „Gottfried Keller", 6 conférences publiques.
68. Dr. **Widmer**: „Konrad Ferdinand Meyer", 6 conférences publiques.
69. Dr. **Platzhoff**: Richard Wagner, poète et penseur, 1 stdg.

11. Stenographie, Dactylographie et machines à calculer.

(O 4009 L) [1997

Beginn der Kurse: Montag den 17. Oktober.

Le Directeur des Cours: **G. Goeldi,** Prof.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

1972] Kursleiter: **Alex. Buchhofer,** Küchenchef.
Verfasser und Herausgeber des **„Schweizer Kochbuch".**
Lokal: **Junkerngasse 34,** vis-à-vis dem Erlacherhof.

Der nächste Kurs findet statt vom **20. September** bis **21. Oktober** nächsthin **unter persönlicher Leitung.** Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko.

Häuslicher Erwerb. Jede Dame erhält von mir dauernd gut lohnenden Nebenverdienst durch leichte, interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben Nähere Mitteilungen gratis, mit fertig. Muster 40 Cts. in Marken. **Th. Schulz,** Oetlingerstrasse 181, **Basel.** [1957

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ecole professionelle de jeunes filles

NEUCHATEL

Ouverture des cours suivants le 1er septembre 1910:

Cours professionnels de lingerie à la machine, confection, broderie blanche, repassage. — Cours restreints de lingerie à la machine, confection, broderie blanche repassage. — Classe d'apprentissage de lingerie (2 ans d'études). — Classe d'apprentissage de confection (3 ans d'études).

Pour renseignements et programmes s'adresser à **Mm. J. Légeret,** directrice, Chemin du Rocher, 3. (H 5276 N)

Inscriptions le mercredi 31 août 1910 de 9 heures du matin à midi, au nouveau collége des Terreaux salle No. **6.** [1998

Commission scolaire.

Alkoholfreie Familienpension

Villa Rosenhalde

Riedt bei Thun.

1924] Freundl. Heim für Erholungs- u. Ruhebedürftige. Liebevolle Pflege. Herrliche staubfreie Lage. Nähe Wald. Mässige Preise. **Aerztlich empfohlen.**

Frl. Reist.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1881

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

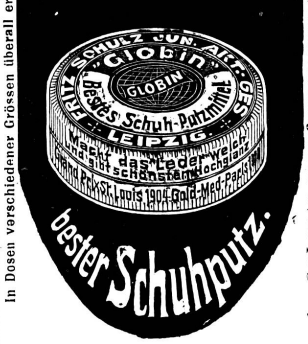
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Globin



In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig. [1777

Haare

1950] ausgefallene, kauft fortwährend **A. Lee,** Haarhandlung in **Mellingen** (Aarg.).

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Die Verhütung des vorzeitigen Haarausfalles.

Neben der Erblichkeit und gewissen Erkrankungen der Kopfhaut spielt zweifellos die unzweckmäßige Behandlung der Kopfhaut selbst oft die Hauptrolle bei der Entstehung des vorzeitigen Haarausfalles. Gerade in der Absicht, das Haar besonders zu pflegen und zu schonen, werden oft die unzweckmäßigsten Methoden angewandt, die dann das Gegenteil von dem erreichen, was beabsichtigt wurde. Von großer Wichtigkeit ist die Bürste; ungeeignete Bürsten können die Haare gewaltsam herausreißen; ebenso ist der unterschiedslose Gebrauch von Franzbranntwein und von Haarwässern mit Spiritus manchmal vom Uebel. Letztere sind doch nur dann am Platze, wenn das Haar recht fett ist, nicht aber bei trockenem und sprödem Haar. Für den vorzeitigen Haarausfall ist manchmal die unzweckmäßige Behandlung der Kopfhaut im Kindesalter anzuschuldigen. Die gesunde Kopfhaut des Kindes soll nicht häufig, nicht täglich, gewaschen werden; wenn sie zu wenig fett ist, muß man sie mit Olivenöl einreiben. Der Haarausfall ist gewöhnlich mit einer übermäßigen Schuppenbildung verbunden, und diese Schuppen müssen in erster Linie entfernt werden. Bei der Schuppenbildung besteht gewöhnlich eine zu starke Absonderung von Fett, es kann aber auch, worauf der bekannte Berliner Dermatologe Saalfeld hinweist, der zuerst systematische Fettgehaltsuntersuchungen des Haares vornahm, bei der Schuppenbildung das Haar zu wenig Fett enthalten. Je nach dem Ausfall dieser Untersuchung muß dem Haar entweder Fett zugeführt oder das übermäßige Fett beseitigt werden. Ein gutes Mittel zur Entfernung der Kopfschuppen ist Waschen des Kopfes mit Seifenwasser, bei starker Fettbildung kann man auch Schwefelseife oder Seifenspiritus anwenden. Ist die starke Abstoßung der Kopfschuppen mit übermäßiger Trockenheit der Kopfhaut verbunden, dann ist der Gebrauch der Teerseife anzuraten. Bei jungen Mädchen bildet die Bleichsucht oft die Ursache des übermäßigen Haarausfalles, selbstverständlich muß diese dann durch innere Mittel bekämpft werden.

Briefkasten der Redaktion.

Fragestellerin in E. Es besteht immer die Gefahr der Einseitigkeit, wenn eine Tochter nur vom Vater, ohne den Einfluß eines mütterlichen Wesens, oder ein Knabe nur von der Mutter, ohne männlichen Einfluß erzogen werden muß, das liegt in der Natur der Sache begründet. Meistens wollen die Betreffenden das aber nicht zugestehen; sie meinen, daß ihr Verständnis, ihr reiner, guter Wille und ihr treues Pflichtgefühl das fehlende Element zu ersetzen im Stande sei — ein Irrtum, den sie später mit Schrecken einsehen und der kaum wieder gut gemacht werden kann.

Leserin in B. Ein solches Nachsuchen ist so überaus zeitraubend, daß der Bibliothekar sich unmöglich damit befassen kann. Er gibt Ihnen das nötige Material an die Hand und bezeichnet Ihnen die dienlichen Hilfsmittel, damit tut er seiner Pflicht genüge, zumal wenn er erst kurze Zeit im Amt steht und sich in das neue Gebiet einleben muß. Gewiß untersteht auch dieser Funktionär einer Behörde, doch ist kaum zu glauben, daß eine Klage Ihrerseits dort geschützt werden würde. Machen Sie aber immerhin den Versuch, wenn Sie sich dazu berufen fühlen.

Leserin in G. Noch immer bleibt uns die Wissenschaft die Antwort auf die Frage schuldig, auf welchem chemischem Vorgang die tötliche Wirkung des Genusses von Steinobst mit nachfolgendem Wassertrinken beruht. Jeden Sommer und Herbst aber häufen sich die Berichte von derartigen Todesfällen. Der über die Sache ernsthaft nachdenkende Laie sagt sich, daß die in den Kernen

1963] **Rekonvaleszenten, Blutarme und Magenkranke** sollten nicht unterlassen, sich durch einen Versuch von der unerreichten Nährkraft, Verdaulichkeit und den Wohlgeschmack des „de Villars Stanley Cacao" (eine Verbindung von Cacao und Bananen) zu überzeugen.

Herr Dr. R. in A. schreibt:

„De Villars Stanley Cacao habe ich in mehreren „Fällen angewandt und war damit sehr zufrieden. In „Fällen von Rekonvaleszenz nach längerer Krankheit, „Blutarmut und Verdauungsstörungen leistete er mir „vorzügliche Dienste. Das Präparat ist als sehr schmack„haft von allen Patienten gerne genommen worden."

Preis der Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1. 50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: Schokolade-Fabrik de Villars in Freiburg (Schweiz).

1882 **Trinkt bei Tisch alkoholfreie Weine Meilen!** In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Trauben- u. Obstweine Meilen das beste Tischgetränk f. Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder v. Genuß des Tischweins auszuschließen, u. sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweißreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitl. Wert beruht.

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

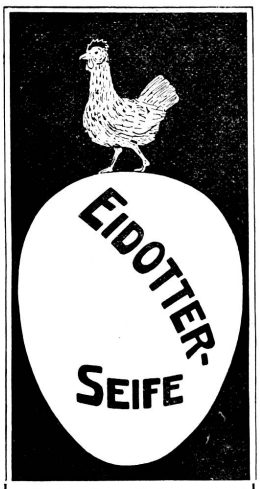
Moser & Cie., Zürich I
Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas"

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur**, erhältlich.



enthält echtes Hühnerei und macht bei tägl. Gebrauche **rauhe, runzliche, spröde** Haut unfehlbar **zart, glatt** u. **geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenzartes Aussehen.** Man verlange ausdrücklich (N 330) **Ei-** [1849

Dotter-Seife.

Stück 75 Cts.

Schweizerfrauen verwenden nur: Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

:: Töchter-Institut ::

Schloss von Chapelle-Moudon

Winter-Wohnsitz: **Pully** bei **Lausanne;** „Villa La Paisible".

Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Frs. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 24,983 L) [1953 **Mme. Pache-Cornaz.**

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

nach Dr. Ostertag, echt aus Trikot, sowie **Umstandsbinde.** Für normale Figuren von 75 bis 113 cm in einfacher Ausführung von Fr. 5.— an, nach dem Bilde von Fr. 16.50 an. Für grössern Leibesumfang entsprechend mehr.

(Ue 6147 f) Versandhaus: **Steig 331, A, Herisau.** [1900

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die **leichtverdaulichste** Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke. [1870

Aerztlich empfohlen.

In allen Apotheken und Droguerien.

Bettnässen 1895

Befreiung sofort. Angabe des Alters.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

1737

Verlangen Sie überall nur Schuh-Crême

1761

denn mit diesem vorzügl. Schuhputzmittel bin ich sehr zufrieden.

des Steinobstes enthaltene Blausäure für die Wirkung verantwortlich zu machen sei. Es ist aber nicht nur das nach den Früchten genossene Wasser, das gefährlich ist, sondern auch das Bier weist diese Gefährde auf. Sonderbarer Weise hört man von keinen übeln Folgen, wenn nach den Früchten Wein genossen wird. Man sollte denken, daß diese Anhaltspunkte der Chemie die Mittel zum erfolgreichen Studium der Frage schon längst an die Hand gegeben hätten. — So kann man nur immer wieder aufs Neue vor dem Wasser- oder Biertrinken nach dem Genuß von Steinobst warnen.

Frl. Arsula M. in E. Die Zeit, welche zwischen der Winter- und Sommersaison liegt, ist viel zu kurz, als daß Sie sich darin die nötige praktische Ausbildung aneignen könnten. Sie müssen zu diesem Zweck schon eine Saison ausfallen lassen, um etwas rechtes zu lernen. Nachher läßt sich das Versäumte durch die Anwartschaft auf höheres Salair leicht wieder einbringen. — Auch das Sparen muß verstanden sein, denn oft ist eine direkte Auslage ein dauernder Gewinn für später.

Eifriger Leser in M. Es gehört oft mehr Mut dazu die Wahrheit, als eine direkte Lüge zu sagen, das müssen Sie nun selber erfahren.

Frau L. B. in S. Es kommt einzig und allein darauf an, was man aus seinem Leben gemacht, wie man es angewendet hat. Die Zahl der Jahre hat damit nichts zu tun. Das graue Haar ist bei weitem nicht immer eine Verdienst- und Ehrenkrone, sondern es deckt nicht selten das Gehäuse unnützer und lasterhafter Gedanken. Es liegt ein gewisser Trost in dem Gedanken, daß ein kurz beschlossenes Leben ebenso inhaltsreich und wertvoll sein kann, als ein bis zur hohen Altersgrenze reichendes.

Haushälterin in N. Es war vorauszusehen, daß infolge des mißlichen Wetters sämtliche Lebensmittel in die Höhe gehen werden. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als die Portionen zu verringern oder die Preise für das Essen zu erhöhen. Ihre Pensionäre werden das begreifen. Um Ihr Renommée als vorzügliche Köchin nicht einzubüßen, dürfen Sie nicht zu dem Aushilfsmittel geringerer Qualität der Nahrungsmittel greifen.

Frau K. in Z. Es wird vorbauend auf die gesundheitsschädliche Verpackung von Lebensmitteln in Weinlaub hingewiesen. Infolge der Verpackung von Obst, Butter, Käse usw. in Weinlaub können Kupfervergiftungen mit tötlichem Ausgang entstehen, weil das Laub zum Schutze gegen Peronospora mit einer Lösung Kupfervitriol bespritzt wird. Auf den Blättern bleibt nun häufig ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich den natürlichen Säuren des eingepackten Obstes oder Milchproduktes zu essigsaurem Kupfer, einem gefürchteten Gift, verbindet. — Solche Winke sind lebhaft zu begrüßen. Selbstverständlich liegt es dann an den Hausfrauen, sich dafür zu interessieren, in welcher Verpackung der Lieferant seine Sachen erhält. Das Lebensmittelgesetz sollte diese gefährliche Verpackung durchaus verbieten. Bloße Warnungen werden oft in den Wind geschlagen.

Frl. Z. in M. In durchlässigen Kleidern fühlt jedermann sich viel behaglicher. Gestärktes Zeug verhindert das flotte Entweichen der Ausdünstungsstoffe. Kinder werden durch gestärkte Kleider geradezu gequält, ohne daß man daran denkt.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1591
Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach**

Ihr eigener Vorteil
weist Sie
auf Kathreiners Malzkaffee hin.
Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe. [1527
Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeegetränk.
In 20 Jahren bewährt und täglich von Millionen getrunken. Allein echt in den bekannten, verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Bevor Sie ein **Hochzeitsgeschenk** 1547
machen oder **Ihre Aussteuer** einkaufen, verlangen Sie gratis unsern neuesten Katalog 1910 (circa 1400 photogr. Abbildungen) über **massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontroll. Goldwaren u. Uhren.**
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 27

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!! Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!
Petroleumgaskochherd
D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**
1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.
Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig **26 Fr. 2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.
Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Die schönste, angenehmst riechende Wäsche erhalten Sie durch den Gebrauch von
Steinfels-Seifen
Dieses altberühmte Fabrikat von ausgiebigster und feinster Qualität ist nur echt, wenn jedes Stück den Bogen-Stempel
Friedrich Steinfels Zürich
trägt. [1800

"Familie Lorenz"
Ein neuer Roman von
W. Heimburg
In der „Gartenlaube" beginnt soeben ein neuer Heimburg-Roman! Das ist für die vielen Freunde der Heimburgschen Muse ein um so größeres Ereignis, als der Roman „Familie Lorenz" eine Schöpfung voller Spannung und Gefühlsinnigkeit ist. Die Handlung des Werkes führt in die behagliche Enge der Kleinstadt, der Honoratioren-Familien. Bedeutsame Menschenschicksale, doppelt ergreifend durch den schlichten Rahmen, in dem sie sich abspielen, ziehen an uns vorüber und fesseln den Leser. Über dem allem aber liegt wie Sonnenschein die wärmende und verstehende Darstellungskunst der beliebten Dichterin.
Heft 27 der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans „Familie Lorenz" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert. Wenn keine Buchhandlung am Platze, bestelle man direkt bei Ernst Keil's Nachfl. G. m. b. H. in Leipzig.
1942

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt
empfiehlt sich bestens
für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1901
Berner-Alpen-Milch.

Graphologie.
1602] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.